

tschechischen Geistlichen, der den Text in Prag abfaßte (S. 300f.). Abschließend stellt sie mit Blick auf Wirkungsabsicht und Rezeption der Chronik heraus, daß ihr Quellenwert weniger für die Ereignisse der berichteten Zeitgeschichte, sondern in erster Linie für das historisch-politische Denken des böhmischen Adels zu Beginn des 14. Jhs. gesehen werden muß.

Im ganzen bietet B. mit dem Kommentarband zur Dalimil-Edition weitaus mehr als das, was an Kommentar zu Editionen mittelalterlicher historiographischer Texte sonst geboten wird: einen – leider versteckten – Gesamtüberblick über die mittelalterliche böhmische Geschichtsschreibung und die bisher tiefgreifendste Analyse der historiographischen Konzeption des ältesten Geschichtswerks in tschechischer Sprache.

Marburg/Lahn

Norbert Kersken

**Jiří Kuthan: Přemysl Ottokar II. König, Bauherr und Mäzen.** Höfische Kunst im 13. Jahrhundert. Böhlau Verlag. Wien, Köln, Weimar 1996. 460 S., 16 farb., 116 s/w Abb.

Přemysl Ottokar II. von Böhmen (~ 1233–1278) galt den zeitgenössischen Chronisten als *rex magnificus et potentissimus*, als hochherziger und einflußreichster Herrscher, dessen Reichtum und Tapferkeit ihm die Attribute eintrugen, ein „goldener“ und „eiserner“ (*rex aureus et ferreus*) König zu sein. Nachdem er aber von dem phantasiebegabten Dichter der Steirischen Reimchronik als unberechenbarer Tyrann und unmoralischer Bösewicht dargestellt worden war, ist der 5. Monarch aus dem Přemyslidenhaus trotz mehrerer kompetenter Rehabilitierungsversuche bis in das 20. Jh. hinein sehr zwiespältig beurteilt worden. Die seit Anfang der 1960er Jahre von J. Šebánek und S. Dušková besorgte Herausgabe der Urkunden und die Veröffentlichung zahlreicher Spezialuntersuchungen (u. a. in dem von M. Weltin und A. Kusternig redigierten Band aus Anlaß des 700. Jahrestags der Schlacht von Dürnkrut) haben dann Zd. Fiala, J. Žemlička und J. K. Hoensch veranlaßt, sich ausführlicher mit der politischen Geschichte der späten Přemyslidenzeit und ihrem wichtigsten Repräsentanten zu beschäftigen. 1993 konnte in Prag ein reich bebildeter Band erscheinen, in dem der als Architekturhistoriker bekanntgewordene Jiří Kuthan in erschöpfender und souveräner Auswertung des gesamten Quellenbestandes und der darauf aufbauenden Sekundärliteratur die vom königlichen Hof beeinflusste Kunst und den persönlichen Anteil des Monarchen als Auftraggeber und Bauherr abhandelte. In penibler, gut lesbarer Übersetzung und großzügiger Ausstattung liegt diese gelungene Studie jetzt auch auf deutsch vor.

In einem knappen, nur die wichtigsten Ereignisse der turbulenten Regierungszeit Přemysl Ottokars streifenden Einleitungskapitel stellt der Vf. die machtpolitischen Gegebenheiten und die von ihm kontrollierten Herrschaftsgebiete vor. Zum Verständnis seiner folgenden Detailuntersuchungen ist das kompakte, dennoch aussagekräftige 2. Kapitel unverzichtbar, in dem die höfische Ideenwelt und der Repräsentationswillen des Monarchen angemessen geschildert werden. Dann wird an zahlreichen Beispielen der König als Mäzen, Gründer und Bauherr präsentiert, der durch seine Stadt- und Klostergründungen, Burgen- und Kirchenbauten sowie den zielgerichtet vorangetriebenen Landesausbau einschneidende Veränderungen in der Kulturlandschaft sowie in der sozialen Stratifikation und im Wirtschaftsleben bewirkte. Im 4. Kapitel, in dem die Münzen und Siegel Ottokars beschrieben werden, gelangt K. allerdings nur in wenigen Punkten über die von F. Cach und C. von Sava geleisteten Vorarbeiten hinaus. Auch der Reliquien, Kleinodien und kostbaren Waffen, an denen der König offensichtlich sehr hing, wird gedacht. Souverän handelt der Vf. dann auf über 175 S. seine eigentliche Domäne ab, die Architektur in der Zeit Přemysl Ottokars II., wobei er einmal den Bau-

stil charakterisiert und dann auf die wichtigsten Bauaufgaben mit den Schwerpunkten Städte-, Burgen- und Kirchenbauten eingeht.<sup>1</sup>

Die im Königreich Böhmen und in den von ihm kontrollierten Teilen Österreichs, der Steiermark und Kärntens auf seinen Befehl hin errichteten profanen und religiösen Bauwerke und die stark befestigten Städte waren Symbol und Stützen der königlichen Macht, deutlich geprägt von der Persönlichkeit eines wirklich imponierenden, zeitgemäß modernen Herrschers. Die vom Großadel (u. a. den Familien Rosenberg, Riesenburg, Sternberg, Lichtenburg) und der Geistlichkeit (vor allem von Bischof Bruno von Schauenburg) in Auftrag gegebenen Gebäude und Kunstgegenstände werden ebenfalls umfassend und kenntnisreich abgehandelt. In einer eindrucksvollen Synthese bewertet K. abschließend die höfische Kunst nach 1250 und zeigt ihre Nachwirkungen auf. Dem Fazit des Vfs., daß die von Přemysl Ottokar II. beeinflusste höfische Kunst und Kultur prägend auf die Ausformung des künstlerischen Klimas im gesamten ostmitteleuropäischen Raum wirkte, kann anhand der aufgeführten Beispiele und der sachgerecht ausgewählten Abbildungen vorbehaltlos zugestimmt werden.

Zu bedauern bleibt allenfalls, daß der gründliche, besonnen urteilende Vf. das bereits im Mai 1988 abgeschlossene Manuskript für die deutsche Ausgabe nicht aktualisiert und die seither erschienene Literatur in einem Anhang zwar vermerkt, aber weder ausgewertet noch in die sonst erschöpfende Bibliographie eingearbeitet hat. Ein zuverlässiges Register der Orts- und Personennamen erleichtert die Erschließung dieser gründlichen Darstellung, deren vorbildliche Ikonographie und geschmackvoll-zurückhaltende Präsentation die Freude am Lesen wachhält.

Saarbrücken

Jörg K. Hoensch

<sup>1</sup> Inzwischen hat Kuthan unter dem Titel: *Česká architektura v době posledních Přemyslovců. Města, hrady, kláštery, kostely o. O.* 1994, einen detaillierten Führer durch die aus der späteren Přemyslidenzeit stammende Architektur in Böhmen vorgelegt.

**Polen und die böhmischen Länder im 19. und 20. Jahrhundert.** Politik und Gesellschaft im Vergleich. Hrsg. von Peter Heumos. (Bad Wiesseer Tagungen des Collegium Carolinum, Bd. 19.) R. Oldenbourg Verlag, München 1997. 317 S.

Der Sammelband zu verschiedenen Aspekten des Verhältnisses zwischen Tschechen, Slowaken, Polen und Deutschen seit Mitte des 19. Jhs. enthält 15 Vorträge einer Tagung des Collegium Carolinum von Ende 1991. Der Schwerpunkt liegt auf der Zeitgeschichte; der thematische Bogen spannt sich von der Sozial- über die Wirtschafts-, Militär-, Diplomatie- und Ideengeschichte zur politischen Beziehungsgeschichte. Mit seinem vergleichenden Ansatz will der Band dazu beitragen, die „Verhaftung an jeweils national gebundene Betrachtungsweisen“ zu überwinden (Einleitung von Heumos, S. 11). Die Vorträge beinhalten aber nur partiell einen direkten tschechisch/slowakisch-polnischen Vergleich; manche ermöglichen ihn im Blick auf andere hier vertretene Beiträge mit verwandten Themen. So befaßt sich Jiří Kořalka mit der Entstehung des böhmischen Wirtschaftsbürgertums im 19. Jh., wohingegen Claudia Kraft einen Überblick über die Literatur zum galizischen Bürgertum vor dem Ersten Weltkrieg gibt. Bernhard Woltmann vergleicht die tschechische und die polnische nationale Turner- (Sokol-)Bewegung, Rudolf Jaworski stellt „die polnische und die tschechische Variante des Neoslawismus“ dar, während Jörg K. Hoensch die so verschiedenen, für ihre Nationen jeweils bedeutendsten Staatsmänner aus der ersten Hälfte des 20. Jhs., Tomáš G. Masaryk und Józef Piłsudski, in ihrem Lebensweg und ihren politischen Konzeptionen einander gegenüberstellt. Einen versierten Überblick über die nationalsozialistische Okkupationspolitik im Generalgouvernement (GG) und dem sog. Protektorat gibt der Warschauer Zeithistoriker Krzysztof Dunin-Wąsowicz. Er beleuchtet das